

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 11 (1897)

192 (19.8.1897)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-261284](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-261284)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes. Nebst der illustrierten Sonntagsbeilage: „Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis: pro Monat (incl. Frangirung) 70 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg.; vierteljährlich 2,10 Mk., halbjährlich 4,20 Mk., monatlich 70 Pfg. zzgl. Postgebühren.

Redaktion und Expedition:
Hant, Neue Wilhelmshavener Straße 38.
Telephon - Anschluss Nr. 58.

Inserate werden die fünfspaltige Corpusspalte oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet; bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Inserate für die laufende Nummer müssen bis spätestens 12 Uhr Mittags in der Expedition aufgegeben sein. Größere Inserate werden früher erbeten.

Nr. 192.

Hant, Donnerstag den 19. August 1897.

11. Jahrgang.

Völker- und Klassenfriede.

Die bürgerlichen Friedensfreunde haben, wie die Verhandlungen des soeben in Hamburg stattgefundenen internationalen Friedenskongresses wieder zeigten, größtenteils immer noch mit ihren Antipoden, dem Kanonengläubigen, die wir die Idee des dauernden Völkerfriedens für Schwärmerei halten, das gemein, das beide den Paroxysmus der Interessentkämpfe zwischen Völkern einer- und Klassen andererseits verbinden. Die Einen glauben an die Möglichkeit, jede Kriegsgefahr zu beseitigen, aber die Befestigung des sozialen Krieges aller gegen alle heißt bei ihnen Utopie. Die anderen meinen, zeitweilige Kriege seien der menschlichen Gesellschaft und ihrer Entwicklung notwendig wie Gewitter zur Reinigung der Atmosphäre, aber auf Revolutionen, die in der sozialen Welt Korrelate der Kriege im Völkerleben sind, ergießen sie die vollen Schalen ihrer fittlichen Entrüstung.

Die menschliche Geschichte ist dualistischer Art, hat eine doppelte Bewegung, sie ist Klassengeschichte und Völkergeschichte. Wenn das „Kommunistische Manifest“ sagt: „Die Geschichte aller bisherigen Gesellschaft“ (seit Auflösung der Genslirerbande, eine notwendige Einschränkung, auf die in den neuen Auflagen in einer Anmerkung aufmerksam gemacht ist) „ist die Geschichte von Klassenkämpfen“, so ist eben hier nur die innere Geschichte in's Auge gefaßt, nicht die äußerliche, die Beziehungen der einzelnen Gesellschaftsgruppen zu einander.

Die Geschichte der Urgesellschaft ist aus dem Morgan'schen Werk und dem Buche von Engels „Die Entwicklung der Familie u. s. w.“ hinlänglich bekannt. Kommunismus im Innern, waren sie nach außen streng abgeschlossen, keine fremden Beziehungen behandelnd zwischen jenen kleinen Gesellschaftsgebilden der Urzeit, nur die Untergruppen einer und derselben Horde oder Gens („Gens, Phratie, Stamm, Stämmchen“) hielten unter einander zusammen, anderen Gesellschaftsformen standen sie feindselig gegenüber. Zusammenstöße, Kämpfe, Kriege zwischen diesen Urgesellschaften um Herdenbesitz, um Weiden und Ackerland, um Weiber mochten nicht selten vorkommen sein. Spuren davon enthalten die älteren historischen Urkunden.

Hand in Hand mit der Entwicklung der Produktion loderte und löste sich das soziale Band, das die Glieder jener Urgesellschaften im Innern umschloß, das Privateigentum bildete sich aus, an die Stelle des Kommunismus trat der wirtschaftliche Individualismus, die Gesellschaftsform

verwandeln sich aus ökonomischen in politische Verbände, der „Staat“ entstand. Mit dem Privateigentum aber war der Gütertausch, der Waarenverkehr entstanden, der unter den ehemals isolierten und einander feindseligen Gesellschaftsgruppen und ihren Mitgliedern freundlichere Beziehungen anbahnte.

Mit der gesteigerten Entwicklung der Produktion und des Verkehrs vermehren sich die Kriege. Immer größere, mächtigere Gesellschaftsformen entstehen, Stämme verschmelzen zu Staaten, Staaten zu Reichen. Friedliche Verkehrsbeziehungen zwischen Staaten und Reichen erweisen sich vortheilhafter für alle Theile, als blutige Eroberungen.

Der Kapitalismus, der die Klassengegenstände im Innern auf's Schroffste erweiterte, hat andererseits die nationalen Gegensätze erheblich überbrückt. Die bestehenden Klassen aller Länder mit kapitalistischer Produktionsweise sind einander immer näher gerückt, die Völkern ebenfals. Das hat auch im vorigen Jahre der inzwischen lufantiste Staatssekretär von Marshall im Reichstage erklärt. „Die Kriege“, sagte er, die „gehändiger Weise im Angriff sind, gehören der Vergangenheit, der Geschichte an. Selbst bei den Nationen, die Grund zu haben glauben, mit ihrem Loos unzufrieden zu sein, bestehe heute ein tiefgehendes Friedensbedürfnis, gesteigert besonders durch den heutigen Verkehr.“

Aber auch unter den Klassen, so hochgradig noch immer die Spannung zwischen den bestehenden und befristeten ist, vollzieht sich ein ähnlicher Prozeß. Die eine, die proletarische Klasse hat längst eingesehen, daß die Klassenspaltung in der Gegenwart keine Berechtigung mehr hat und die Verschmelzung der getrennten sozialen Klassen in die klassenlose sozialistische Gesellschaft unvermeidlich, weil für beide Theile vortheilhafter ist. Die bestehende Klasse ipertt sich noch immer gegen diese Einsicht, aber in ihren besseren und intelligenteren Schichten bricht sich wenigstens ein arbeiterfreundlicher sozialer Geist Bahn. — Ebenso wird der Konkurrenzkampf durch das Genossenschaftswesen unter allerlei Namen, wozu auch die Trümpfe zählen sind, mehr und mehr abgemußt.

Wie der Völkerrkrieg ist auch der soziale Krieg heutzutage, in einer Epoche mit so gewaltigen und ertragreichen Produktivkräften, ein Anachronismus. Er hatte nur einen Sinn, so lange die Produktion noch auf niedrigeren Stufen stand, wie in einer armen Familie

die einzelnen Familienmitglieder wegen eines neuen Kleides u. dgl. einander in die Haare gerathen. In den modernen Staaten und der modernen Gesellschaft stellen sich alle Theile weit besser, wenn sie ihre Gegnerschaft aufgeben und sich in einer Weise einrichten, die alle Interessengegenstände ausschließt. Jetzt heißt es wie in Schillers „Braub von Messina“: „Warum noch länger abgehört leben, da wir vereinigt reicher werden?“

Die Tendenz der historischen Entwicklung ist die klassenlose internationale Gesellschaft, Verschmelzung sowohl der Klassen als der Völker zum großen Menschenthum, in welchem nicht mehr Menschen gegen Menschen, sondern die vereinigte Menschheit den Kampf mit ungleich größerem Erfolge führt gegen die Natur, ihre Schätze zu heben und ihre feindseligen Gwalteln unschädlich und sich dienstbar zu machen.

„Wer jene zerstreuten Keffel sieht,“ schreibt Fr. Mehrke, „in denen Gletscher gelagert haben, hält es kaum für möglich, daß eine Zeit kommt, wo an derselben Stelle ein Wiesen- und Waldthum mit Wägen darin sich hinzieht. So ist es auch in der Geschichte; die wildesten Kräfte brechen Bahn, zunächst zerstörend, aber trotzdem war ihre Thätigkeit nötig, damit später eine mildere Gessittung hier ihr Haus aufschlage. Die schredlichen Energien sind die kosmischen Architekten und Begebauer der Humanität.“ Das gilt vom Völkerrkrieg wie vom Klassenkampf.

Jetzt aber ist der ewige Friede keine Illusion mehr, aber der Völkerrriede kann nur Hand in Hand mit dem Klassenfrieden sich verwirklichen. („Hamb. Echo“)

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

In einen Zustand der Verumpfung ist das politische Leben gerathen. So erklärt die „Voss. Zig.“, und sie hat Recht. Die Verumpfung zeigt sich besonders in der Gesetzgebung. Man denke an das Vereinsrecht und die Militärstrafprozeßordnung. Wir besitzen in einer Anzahl von deutschen Staaten die Vorchrift, daß politische Vereine nicht miteinander in Verbindung treten dürfen. Diese Vorchrift rührt aus der Zeit her, in welcher der Vulmeier eine politische Charakterfigur war; sie ist nach allseitigem Uegehändnis ohne den geringsten Nutzen. Sie wird an jedem Tage übertreten, nicht allein von Sozialdemokraten und dem Bund der Landwirthe, sondern auch von jeder anderen Partei. Sie steht im Widerspruch

mit dem Geiste des Bürgerlichen Gesetzbuches, in einem so schreienden Widerspruch, daß die Frage aufgeworfen wurde, ob der Titel des Bürgerlichen Gesetzbuches überhaupt in Kraft treten kann, wenn nicht zuvor diese Bestimmung aufgehoben wird. Es gab einen Augenblick, wo das ganze Bürgerliche Gesetzbuch zu scheitern drohte, wenn diese Bestimmung aufrecht erhalten wird. Da erhob sich der Reichskanzler und machte sich mit feierlichen Worten stark dafür, daß diese Bestimmung aufgehoben werden würde, wenn man zuvor das Bürgerliche Gesetzbuch in Sicherheit bringe. Zur Einlösung dieses Versprechens hat er nun aber ein Reichsvereinsgesetz eingebracht, obwohl die Reichsverfassung ihn auf diesen Weg hinwies, daß er bei dem preussischen Landtage eine Vorlage eingebracht, die zwar eine Erfüllung seines gegebenen Wortes enthielt, aber zugleich mit Bestimmungen bepackt war, die einen freibeitfeindlichen Charakter trugen und die im Reichstage nicht durchzuweisen waren, weil der Reichstag sie in früheren Jahren bereits ausdrücklich abgelehnt hatte. Die Beratung dieser Vorlage hat monatelang das Volk in die heftigste Aufregung versetzt, und als sie endlich beseitigt war, machte sich eine große Freude darüber geltend, daß diese Aufregung endlich beseitigt war. Aber in dieser Freude vergaß man, daß ein Volk nicht darum zu kämpfen pflegt, Rückschritte abzumehren, sondern darum, Fortschritte zu erzielen, und daß dieser Fortschritt, auf den man sicher gerechnet hatte, weil Niemand etwas dagegen einwenden konnte, vereitelt ist. Die Vereinsgesetzgebung ist verumpft, und wenn unter neues bürgerliches Recht in Kraft tritt, werden wir den Nachtheil davon empfinden. Unsere Militärstrafprozeßordnung ist seit fünfzig Jahren als ein durchaus veraltetes Gesetz anerkannt. So gibt Niemanden, der sie verteidigt. Selbst der verstorbenen Graf Uxvoe, der in der Geschichte fortlebte als das Musterbild eines reaktionären Ministers, hat seine Hand dazu bieten wollen, sie zu beseitigen. Unter den Gesetzen, die heute in Deutschland bestehen, macht die Militärstrafprozeßordnung einen ähnlichen Eindruck wie ein Mann, der in der Halskrause und der hohen Perrücke des siebzehnten Jahrhunderts sich heute in einer festlichen Gesellschaft zeigen wollte. Der Reichskanzler hat die feierliche Versicherung abgegeben, in der damals lautenden und jetzt abgelaufenen Reichstagung solle eine neue Militärstrafprozeßordnung eingebracht werden. Er hat in der That eine solche Vorlage im Bundesrathe eingebracht. Dort ist sie hängen geblieben. Sie ist, wie man das auf öfter-

Wahn und Wirklichkeit.

Novellen von H. Höpfer (S. Weichsässer).

„Ich war nebenan, der Doktor wollte es so. Dem Fräulein sollte ich helfen, wenn sie mich rufen würde. Da habe ich gewartet, muß eingeschlossen sein. Das Sprechen hier weckte mich auf, und als ich Florian's Stimme hörte, dachte ich gleich, daß hier was Schlimmes vor geht! Da mußte ich hinein. Aber an so was Entschliches habe ich doch nicht gedacht, und wäre ich nicht rechtzeitig gekommen — o Gott im Himmel! er wäre auch noch zum Mörder geworden — mein einziger Sohn!“

„Du weißt, Vater, ich sagte es Dir, daß ich ohne die Schwärze nicht leben kann!“ Florian hatte sich abgewandt, und die Worte kamen so heiser und leise hervor, daß ihn nur der Vater verstand.

„Lieber Herrgott,“ sprach dieser ebenso leise, und sein Blick schweifte wie gefesselt abwendend in die Ferne. „Ist es Dein Wille, daß ich das noch erleben mußte? Ich allein weiß um den Tod von Räuber Vater, weiß es, wie und durch dessen Hand er starb, und nun mußte ich, hätte ein glühendes Gesicht es nicht verhindert, fast Zeuge sein, daß mein Sohn zum Mörder wurde an der Tochter jenes Unglücklichen?“

„Sie, ich, für uns Beide das Ende. Am besten wäre es doch so gewesen. Ich bin dem Fräulein da nicht gut genug, und wärst Du nicht dazwischen gekommen, so wäre es jetzt aus mit uns Beiden!“

Die Hände geballt, stieß Florian wild mit den Füßen auf.

„Geh“, sprach der Alte kalten Tones, aber entschlossen, „einen Sohn habe ich nicht mehr!“ „Ja, ich werde gehen“, erwiderte Jener trogig. „Aber Eines sage mir noch. Was sprachst Du da vorhin von Jener dort?“ — er deutete auf das wie leblos daliegende Mädchen — „und deren Vater. Was weißt Du von seinem Tode? Ist das das Geheimniß, das Du so sorgsam vor mir hütetest?“

Wie schuldbehalten senkte Brandt den Kopf. Es wurde ganz still im Zimmer, und als er dann seitwärts blickte, um den Sohn nicht anzusehen, irrte sein Blick über Rätze hinweg.

Diese lag geschlossenen Auges, die Hände auf das Herz gepreßt, auf dem Stuhle.

„Geh“, rief Brandt und wies auf die Thür. „Böhl, ich gehe!“ entgegnete Florian mit höhnlichem Lachen. „Aber wir leben uns wieder, denn Dein Geheimniß will und muß ich wissen.“ — Auch mir, schöne Rätze, treffen uns noch. Vielleicht bestimmen Sie sich doch noch eines Besseren und weisen meine Werbung, wenn ich wiederkomme, nicht zurück.“ Laut lachend verließ er das Zimmer. Das junge Mädchen erschauerte. Sie hörte das Öffnen und Schließen der Thür, und wie von einem Alp befreit erhob sie, erleichtert aufschauend, den Blick und sah sich mit dem Weber allein.

„Gott sei Dank! er ist fort!“ rief sie sich erhebend. „Sie sagten, daß Sie hergekehrt seien, mir bei der Abreise behältlich zu sein?“

„Der Herr Doktor wünschte es so.“ „Unnötige Mühe; ich finde den Weg auch allein.“

„Nein“, sagte er sehr bestimmt, „bis ich ein gutes Fuhrwerk für das Fräulein aufgefunden, gehe ich die Strecke mit. Ich muß wissen, daß der nicht etwa —“ Er zeigte auf die Thür, durch die sich Florian entfernt hatte.

An die letzte Drohung des Rakenden erinnert, kam wieder die frühere Furcht über sie. „Dann nehme ich Ihre Begleitung an, bis Sie den Wagen beschafft. Später ist der Kutscher bei mir, der mich inschauen wird.“ — „Fort!“ Sie griff nach Hut und Lach und sagte hinzu, auf den Koffer deutend: „Den senden Sie mir, wenn ich Sie wissen lasse — wohin.“

Sie schritt zur Thür, zu derselben Thür, hinter der Romberg zuletzt ihren Blicken entschwinden war. Da war's ihr gewesen, als hätte sie auf den Brettern gestanden und Romdie gespielt. Nieth er ihr nicht, zur Wähne zu gehen, da sie so entschiedenes Talent dafür habe?

Wenn seine Worte auch nur der Ausdruck seiner tiefsten Berachtung für sie, die Heuchlerin, die Komödiantin waren, so erschienen sie ihr doch wie eine Weisung, einer höheren Macht. Ja, sie war eine Komödiantin gewesen ihr Leben lang. Sie hatte nie Jemandem ihr wahres Gesicht gezeigt. Sie hatte Gefühle abgehandelt, die sie niemals besaßen. Weßhalb sollte sie diese Charaktereigenschaften, die ihr innerstes Wesen ausmachten, nicht im Dienste der Kunst zu ver-

werthen suchen? Weßhalb sollte sie nicht das werden, was sie in Wirklichkeit war? Schauspielierin! Ja, die Wähne ist das Feld, auf dem sie Großes zu erreichen hoffen durfte, das Feld, auf dem sie erlangen konnte, was sie so heiß erstrebte: Reichthum, Ruhm, Glück. — Der Entschluß stand unerwähnterthümlich in ihr fest. Ja, sie wollte zur Wähne! Mochte sich dort ihr Schicksal erfüllen.

„Nehmen Sie, Brandt.“ Er ging die Treppe zuerst hinauf, in beständiger Furcht vor Florian, doch ließ sich der Burdige nicht sehen. Alles blieb still. Niemand war da, der Scheidenden einen Gruß zu spenden, und erst im freien athmende Rätze erleichtert auf. Sie ging rasch, wie von inneren Odanten getrieben, als könnte sie das erlehnte Ziel um so eher erreichen. Brandt sprach kein Wort; ihm nagte der Gram um den Sohn am Herzen. So kamen sie durch das Dorf in einen Hohlweg und durch ein Gehölz zu einem Bauernhof. Dort wußte Brandt ein geeignetes Fuhrwerk, und als Rätze einen guten Preis versprochen, spannte der Bauer bereitwillig an.

In seinem Schutze war sie völlig sicher. Brandt blickte dem Wagen sinnend nach. Dann ging er heim, legte sich in den Winkel und harrete, den Kopf gestützt, vor sich hin. Da tauchte ein Tag, eine verhängnisvolle Stunde vor seinem inneren Auge auf; er sah den Verführer, dem er erlag, und das funtelnde Gold, den todbten Mann am Boden, die Pistole in der Hand.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Den Eingeleiteten der hiesigen Gemeinde wird hiermit zur Kenntnis gebracht, daß am **Montag den 23. d. M., Nachmittags**, und **Dienstag den 24. d. M. den ganzen Tag** das Seebattillon zu Wilhelmshaven auf dem **Banter Groden** eine Schießübung mit scharfen Patronen abhalten wird.

Dant, den 17. August 1897.

Der Gemeindevorsteher.
Reenz.

Zu vermieten

zum 1. Oktober oder November mehrere drei- und eine vierzimmerige Wohnung mit abgeschlossenen Korridor und allem Zubehör in der Grenzstraße.
Näheres bei **G. Schierdelow**, Kopperhorn, Mühlstr. 25 a.

Zu vermieten

Umstände halber auf sofort oder später eine dreizimmerige **Stagenwohnung**.
B. Freichs,
Berl. Borsenstr. 77.

Zu vermieten

zwei dreizimmerige Wohnungen.
Bille, Bant, am Markt.

Gutes Logis f. einen jg. Mann

Kieler Straße 61, part. I.

Zu vermieten

zum 1. Oktober eine dreizimm. **Stagenwohnung** und zum 1. November eine vierzimmerige **Unterwohnung**.
B. Cordien, Berl. Borsenstr. 18.

Gesucht

zum 1. August ein **zuverlässiges Dienstmädchen** für Küchenarbeiten. Näh. zu erfahren **Jewele** Straße 8, Bant.

Gesucht

auf sofort zwei **Bantischler**.
B. Cordien, Berl. Borsenstr. 18.

Maurer gesucht.

Brämer, Wilhelmshaven, Louisenstr.

Tüchtige Kesselschmiede

finden dauernde und lohnende Beschäftigung.

Julius Telge,
Maschinenfabrik,
Oldenburg.

Eine gute Zither

ist billig zu verkaufen.
Borststraße 13, im Laden.

Ein gut erh. Billard

billig zu verkaufen.
Jever.
Rathhaus.

Empfehle mich als

Plätterin.

Gretchen Eilers,
Borsenstr. 25, Hinterh.

Sohlen

aus haltbarsten deutschen und amerikanischen Fabrikaten, sowie brauchbares

Abfallleder

empfiehlt zu bekannt billigen Preisen die Lederhandlung von

C. Ocker, Knorrstr. 6,
am neuen Marktplatz.

Empfehle vorzügliches

Bier

hell, goldfarbig und dunkel aus der Brauerei von A. Kolind, Burgsteinfurt.

Porter und Pale Ale aus der Brauerei von A. Kolind, London.

Ferner offerire billig:

Hochfeine Cigarren pro 1/2 Kille von 48.25 bis 7.00.

Hochf. Weine (Reinheit garantiert) von 4 0.95 bis 3.50 die 1/2 Flasche.

Otto Radicke,
Bant, Annenstr. 5, I.

Belegenheitskauf!

Bettfedern

schöne füllkräftige Waare
Pfd. Mt. 1.25.

abgepaßte Gardinen

Fenster Mt. 1.25,
ungebl. Messel
gute Bleichwaare
Meter 18 Pf. **zu** empfiehlt

Herm. Högemann,
A. G. Dickmann Nachf.

Bei Bedarf in

Aufskohlen

u. f. w.
halte mich empfohlen.

Otto Radicke,
Bant, Annenstr. 5.

Als mildeste u. sparsamste

Toilette-Seifen

empfehle:

Pat. Myrrhollin-Seife
Sanitas-Seife
Perl-Seife
Dörings-Seife.

R. Keil, Drog. z. Roth. Kreuz.

Wie neu wird jede mit

Saphyr

gereinigte Herren- und Damen-Garderobe.

Saphyr in Flaschen à 50 u. 25 Pf.

Arthur Witte,
Flora-Drogerie, Gokerstr. 8a.

Klauenöl

präparirt für Nähmaschinen und Fahrräder v. **H. Möbius & Sohn** in Hannover, Knochenfabrik.

Zu haben in den besseren Nähmaschinenhandlungen.

Drucksachen aller Art liefert geschmackvoll und billig **Paul Dug**.

Wohnungs-Veränderung.

Meinen werthen Freunden und Bekannten sowie auch meiner geehrten Kundschaft mache ich hiermit die höfliche Mittheilung, daß ich meine Wohnung von Grenzstraße 1 nach

Neuheppens, Alte Straße 4

verlegt habe und bitte um ferneres Wohlwollen.

Wilhelm Fürst,
Zschneidermeister.

Im Verlag der **Darb. Buchdruckerei und Verlags-Anstalt** **Auer u. Co., Hamburg**, erschien und ist durch Unterschriften zu beziehen:

Der Neue Welt-Kalender für 1898.

Mit unterhaltendem und belehrendem Inhalt.
Wird ein Kupfer, ein festes Bild und ein Wand-Kalender.

Preis 40 Pfennig.

Buchhandlung des Nordd. Volksblattes.

Hausfrauen! Verlangen Sie nur noch **Hausfrauen!**

„Triumph“-Salmiak-Terpentin-Waschpulver.

ist in seiner Verwendung **billiger und vortheilhafter** als andere Waschmittel. enthält keine die Wäsche angreifende Bestandtheile. **macht die Wäsche blendend weiß, auch ohne Bleiche.** giebt der Wäsche einen frischen, angenehmen Geruch, desinficirt die Wäsche und verhärtet dadurch Uebertragung antedender Krankheiten. erspart Zeit, Arbeitskraft und Geld unter Schonung der Wäsche.

Wer für seine Wäsche besorgt ist, verlange nur noch **„Triumph“-Salmiak-Terpentin-Waschpulver.**

Alleiniger Fabrikant: **Kölnler Seifenpulver-Fabrik Aug. Jennes, Köln-Riehl am Rhein.**

Buchhandlung des Nordd. Volksblattes

Neue Wilhelmsh. Strasse 38.

Wir empfehlen uns Privaten sowie Vereinen zur Komplettirung ihrer **Bücherbestände** und zur

Einrichtung neuer Bibliotheken.

Sämmtliche Werke auf dem Gebiete der **Arbeiterliteratur** sofort nach Erscheinen vorrätzig.

H. F. Ludewigs Seifenpulver

Schutzmarke: „Vollschiff“

ist das anerkannt beste und daher im Gebrauch das billigste und bequemste Wasch- und Reinigungsmittel.

Käuflich ist **H. F. Ludewigs Seifenpulver** in den meisten Kolonialwaaren- und Drogeriehandlungen à 1/2 Pfund-Paket 15 Pf. Man achte beim Ankauf aber stets auf die Schutzmarke **„Vollschiff“**.

Im Erscheinen begriffen ist:

Geschichte

der **Deutschen Sozialdemokratie** von **Franz Mehring**.

Erscheint in wöchentl. Hefen à 20 Pf.

Zu beziehen durch die **Buchhandlung des Nordd. Volksblattes**.

Im Verlage der Buchhandlung „Vorwärts“ ist soeben in 2. Aufl. erschienen:

Handbuch

für **Vereins- u. Versammlungsleiter.**

Zugleich ein Wegweiser für Reichstagswahlen.

Mit einem Vorwort, ausführlichem Sachregister und einem Anhang, enthaltend die für die Agitation hauptsächlich in Frage kommenden Strafgesetze-Paragrafen. Preis 30 Pf. (Porto 3 Pf.)

Wir empfehlen den Genossen die Anschaffung des Schriftchens auf's wärmste.

Buchhandlung des „Nordd. Volksbl.“
Neue Wilhelmshavener Straße 38.

Hotel zum Banter Schlüssel.

Jeden Abend in meinem neuen, elegant angelegten Wintergarten:

Großes Frei-Konzert

wozu freundlich einladet
D. H. Janssen.

Bekanntmachung.

Uhr reinigen kostet. # 1.50
Feder " " 1.50
Uhrglas " " 0.30
Uhrtafel " " 0.30
Reparaturen an Weckuhren u. dergl. billiger.

Heinrich Schmidt, Uhrm.
12 Neue Bah. Straße
(Ecke Bremer Weg.) 12

Für Kranke!

Den geehrten Herrschaften von Wilhelmshaven, Bant und Umgegend empfehle mich zur **individuellen Krankenbehandlung durch Feilgymnastik, Uebungen und manuelle elektrische Massage** (System Dr. Mescher); auch zur Anlegung von Nothverbänden und zur ersten Hilfe bei Unglücksfällen.

Die Massage in ihren verschiedenen Disziplinen und Kombinationen wird heutzutage mit Vorliebe nicht nur als ein Vorbeugungsmittel gegen allerlei körperliche Störungen, sondern auch als ein der Ableitung, der Kräftigung, Verbesserung und Regulierung der Zirkulation vorzüglich dienliches Heilmittel betrachtet. Krankheiten des Nervensystems, der Unterleibs- und Bewegungsorgane haben durch Anwendung der Massage, in Verbindung mit der Electrotherapie und Magnetopathie schon in den hartnäckigsten Fällen ihre Heilung gefunden.

Theodor Steinweg,
ärztlich geprüfter **Massieur**,
Kieler Straße 69, 2. Et.

Dankagung.

Allen, die unserem lieben Kinde das Geleit zur letzten Ruhestätte gaben und seinen Sarg so reich mit Kränzen schmückten, sagen wir auf diesem Wege unsern tiefgefühltesten Dank.

Familie Krüger
nebst Angehörigen.

Prüfen Sie

wenn Sie ein Bett kaufen wollen, die verschiedenen Geschäfte, welches von denselben Ihnen für Ihr Geld das Beste liefert. Sie können keinen Artikel so schwer beurtheilen, als Bettfedern und Inlettstoffe, und werden Sie nur dann ein gutes Bett erhalten, wenn Sie sich an ein durchaus reelles Geschäft wenden. In unserer Betten-Ausstellung geben wir Ihnen Gelegenheit, ein Bett **leicht beurtheilen** zu können, und daß wir Ihnen in Folge unseres großen Umlages für wenig Geld etwas Gutes liefern, dafür sind wir allgemein bekannt.

Wulf & Francksen.

Verantwortlich für die Redaktion: W. Porziffe in Wilhelmshaven. Druck und Verlag von Paul Dug in Bant.